

*Göpp.*, *Alethopteris Pluckeneti Bgt.*, *Odontopteris Schlotheimi Bgt.*, *Nöggerathia palmaeformis Göpp.* sowie die Seltenheit von *Cyatheites Oreopteridis Göpp.* und *Annularia longifolia Bgt.* anbelangt, so habe ich nur zu erwähnen, dass gerade die meisten dieser Arten in unseren Liegendflötzzügen, die alle der Sigillarien-Zone zugerechnet werden, sehr häufig vorkommen. — So kommt *Cyatheites arborescens Göpp.* sehr häufig und in grossen Exemplaren in dem grauen, dichten Schiefer von Zdárek bei Hronow, ebenso bei Schwadovitz und Schatzlar vor; ebenso in den anderen Becken; sehr häufig auch fructificierend; *Alethopteris Pluckeneti Bgt.* kommt ebenfalls bei Schwadovitz beim Erbstollen häufig vor; Herr Bergrath D. Stur führt sie dann von Miröschau als häufig an, und soll doch seiner Ansicht nach die Ablagerung bei Miröschau die älteste der böhmischen sein (darüber lässt sich noch streiten); *Odontopteris Schlotheimi Bgt.* ist an und für sich keine exclusiv der Steinkohlenformation gehörende Pflanze, ebenso die *Nöggerathia palmaeformis Göpp.*, die ausserdem den Vortheil bietet, dass sie eine recht zweifelhafte Art ist.

Was endlich *Cyatheites Oreopteridis Göpp.* und *Annularia longifolia Bgt.* anbelangt, so sind beide ebenfalls sehr häufig in unserer zur Sigillarien-Zone gehörenden Steinkohlenformation — so am Fusse des Riesengebirges bei Zdárek, Schwadovitz; dann bei Kralup, Zeměch, Votvovitz, Kladno, Lahna, Rakonitz, Lubna in der Ablagerung im NW. von Prag; ferner im Priloper Becken, im Miröschauer Becken, dann bei Bras und Moštic in Hangendschiefern der oberen Flötzzuggruppe, zugleich mit zahlreichen Sigillarien sehr häufig. Im Pilsner Becken kommt sie an vielen Orten (Lihn, Mantau, Blattnitz, Dobraken, Zebnitz, Tremoschna, Weisser Berg bei Pilsen) und namentlich bei Wilkischen, überall im Bereiche des Liegendflötzzuges (nach Geintz Sigillarien-Zone) sehr häufig vor, während Sigillarien entweder gar nicht oder seltener auftreten, dagegen ausserordentlich häufig dann im Hangendzuge daselbst, der zur Permformation gehört, vorkommen.

Ohne noch weitere Details anzuführen, deren es noch so viele gibt, sieht schon aus dem Gesagten Jedermann wohl ein, dass es mit den Zonen nicht so recht Ernst gemeint sein kann, und dass daher Herrn Helmhacker's Entscheidung betreffs der Sigillarien-Zone kein grosses Verdienst sei.

Was nun die einzelnen von Herrn Helmhacker angeführten Arten anbelangt, so hätte ich noch Folgendes zu bemerken: *Sphenopteris irregularis Stbg.* ist, so viel ich davon von den verschiedensten Orten gesehen haben, nichts Anderes als eine *Sphenopteris obtusiloba Bgt.*, als welche ich sie für die Zukunft immer betrachten werde. *Alethopteris louchitica (Aleth. vulgular) Stbg.*, muss zu *Alethopt. Serli Bgt.* gezogen werden, und verhält sich zu derselben wie der *Asplenites alethopteroides Eitgh.* zu der *Alethopteris longifolia Stbg. sp.*; *Sagenaria dichotoma Stbg.* ist *Lepidodendron dichotomum Stbg.*

Was dann die *Stigmaria ficoides Bgt.* anbelangt, so ist selbe eine selbständige Species, gerade sowie *Sagenaria* und *Sigillaria*, denn die Beschaffenheit der Narben derselben, welche gewiss auch von Blättchen herkommen, wie bei den genannten zwei Gattungen, ist eine ganz andere, verschiedene.

Betreffs der technischen, mechanischen und manipulativen Verhältnisse, dürfte wohl Nichts weiter zu bemerken sein — da es ja feststehende Resultate sind.

**E. T. Carl Bischoff.** Der neue Kalisalzfund bei Stassfurt. (Aus der Zeitschrift für ges. Naturw. Bd. 40. Halle.)

Verschiedene geologische Gründe bestimmten den Verfasser zu der Annahme einer grösseren Ausbreitung der Kalisalzagerstätte bei Stassfurt nach Schönbeck zu und demgemäss zu dem Vorschlage einer neuen Bohrung, für welche es in der That gelang einige Industrielle zu interessieren. Es kam bei dieser Bohrung einmal darauf an, nicht etwa jener Kluft zu nahe zu kommen, welche sich in der Längserstreckung des grossen sattelförmigen Aufbruchs der Stassfurter Trias- und Permschichten befindet, weil man in diesem Falle viel Wasser zu bekämpfen gehabt hätte, und dann durfte man auch nicht sich zu weit von der Erhebungsmittellinie entfernen, um bei dem beträchtlichen Einfallen der Schichten das Salz nicht etwa erst im allzugrosser Tiefe zu treffen. Das nunmehr unter der Leitung des Herrn Verfassers getriebene Bohrloch wurde in 1000 Fuss Tiefe beendet, nachdem das Steinsalzagerstättchen erbohrt war. Vorher aber waren Kalisalze in sehr bedeutender Mächtigkeit angetroffen worden, wobei namentlich zu bemerken ist, dass ein 54 Fuss mächtiges, zumeist aus Sylvin bestehendes Lager constatirt wurde.